

Thema: Gott vertrauen in schwieriger Zeit Teil 1

Texte: Psalm 91,1-2 und 11-12; Psalm 11,3-4

Einleitung

Man kann seine Hoffnung und sein Vertrauen auf sehr verschiedene Dinge und Personen setzen: Auf die eigene Klugheit. Auf das Bankkonto. Auf die Familie, auf das Beziehungsnetz, das man hat. Auf das Glück, das einen schon nicht verlassen wird. Auf Versicherungen. Auf Ärzte und Spitäler. Auf seinen Fleiß, der doch bestimmt irgendwann auch einen Preis nach sich ziehen wird.

Wenn wir ehrlich sind, verlassen wir uns alle irgendwo auch auf solche Dinge – auch wenn wir mit Jesus Christus unterwegs sind. Und wir haben auch einige Jahrzehnte in einem Land gelebt, in dem man damit im Allgemeinen recht gut durchgekommen ist. Aber in vielen Menschen wächst im Moment die Ahnung: Diese Zeiten könnten zu Ende gehen. Jeden Tag müssen wir mit ansehen, wie ein Sicherheitsanker nach dem anderen wegbricht. Sicherheitsanker, die in der Vergangenheit mehr oder weniger selbstverständlich waren: Wirtschaftliche Stabilität. Gesundheit. Frieden. Geldwert. Gesunde Umwelt. Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Die Bedeutung von Vernunft, Fakten und Ehrlichkeit. Religionsfreiheit. Plötzlich ist nichts mehr davon sicher.

Wir können beobachten, dass einige Menschen diese Entwicklungen immer schlechter verkraften. Die Zuversicht schwindet. Manche Menschen werden passiv, depressiv, antriebslos, fatalistisch oder zynisch. Manche flüchten sich in aktivistischen Widerstandskampf – und zerstören damit erst recht den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Andere wollen mangels Zukunft keine Kinder mehr bekommen – und zerstören damit erst recht die Zukunft.

So kann es uns gehen, auch wenn wir mit Jesus Christus unterwegs sind. Jesus sagte: Wir leben in der Welt. Und "in der Welt habt ihr Angst" (Joh. 16,33). Wenn ich ehrlich bin, spüre ich Sorge zunehmend auch in mir hochkriechen, wenn ich Nachrichten oder Talkshows schaue oder in den sozialen Medien unterwegs bin. Und ich frage mich: Wie soll ich damit umgehen?

Gerade in den Psalmen finden wir Stellen, die uns da weiterhelfen und uns aber auch herausfordern und fragen: Wo platzierst du dein Vertrauen? Ich möchte in der nächsten Zeit 3 Predigten halten zu dem Oberthema: Gott vertrauen in schwieriger Zeit.

Psalm 91,1-4 und 11-12

Bei Gott geborgen

Text lesen.

Die erste und wichtigste Frage, die der Psalm uns stellt: Wo suche ich meinen Schutz? Man kann den entscheidenden Schutz suchen bei ganz vielen Instanzen: Bei bestimmten Leiterpersönlichkeiten, bei Ärzten, Spezialisten, Heilern, Geistwesen, Beratern, menschlichen Weisheiten und Konzepten.

Es gibt aber Menschen, und von denen redet der Psalm 91, die suchen Schutz beim Höchsten, bei dem, der über allem thront und über allem regiert. Und nicht nur das! Sie suchen diesen Schutz nicht nur vorübergehend, wenn sie ihn brauchen, um sonst wieder ihre eigenen Wege zu gehen. Sie *wohnen* in diesem Schutz. Sie haben sich darin eingenistet, sich darin verwurzelt. Sie leben darin Tag für Tag. Gott ist ihr *Zuhause* geworden. Sie

pflügen zu ihm eine dauerhafte Beziehung, sie sind sozusagen mit ihm zusammengezogen. Die Folge ist, dass sie auch in diesem Schutz bleiben. Sie sind bei Gott so geborgen, dass sie nicht einfach daraus entfernt werden können.

Wo wohnst du – wo suchst du deinen Schutz? Wohnst du bei diesem Gott, bei dem Höchsten? Wir werden noch sehen, wer dieser Gott ist und wie er ist.

In dem Psalm wird uns zugesagt: "Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einem Stein stößt." Der Höchste wird uns bewahren, beschützen. Wie verstehen wir dieses Versprechen?

Man kann es falsch verstehen. Der Satan will, dass wir es falsch verstehen. Woher weiß ich denn so was? Der Satan kann auch die Bibel zitieren für seine Ziele.

Mt 4: Jesus wird vom Satan versucht. Dieser zitiert Jesus genau diese Stelle: Psalm 91,11-12. Jesus soll sich von der Zinne des Tempels herunterstürzen. Gott wird ihn trotzdem bewahren, er hat es ja versprochen. Satan will damit sagen: Wenn Gott dich wirklich liebt, wenn du wirklich sein Kind bist, wird er kein Leiden in deinem Leben zulassen. Also: Mach ein Wunder. So ein Show-Wunder. Stürz dich hier hinunter. Es wird dir nichts geschehen. Und dann wirst du viele Anhänger haben. Du kannst eine neue Religion gründen. Aber: Geh nicht ans Kreuz, leide bloss nicht.

Der Satan will uns dahin bringen, dass wir glauben: Wenn wir Christen sind, wenn wir Kinder Gottes sind, werden uns keine wirklich schlimmen Dinge passieren. Vielleicht so kleinere Schwierigkeiten, die können schon sein. Aber nicht etwas wirklich Krasses.

Aber was ist, wenn das dann doch passiert? Dann wirst du dich von Gott zurückziehen. Und das ist genau das, was Satan will.

Ganz wichtig: Vergleiche alles in der Bibel mit dem Rest der Bibel. Wir sollen nie einen Abschnitt so interpretieren, dass er einem anderen Abschnitt widerspricht. Schaun wir mal einige solche Abschnitte an, die auch zu dem Thema etwas sagen.

1Mose 50,20: Wir sehen Josef am Ende eines langen Lebens. Sein Vater ist gestorben. Jetzt haben seine Brüder Angst. Sie denken: Jetzt kommt die große Abrechnung mit uns. Josef war von seinen Brüdern missbraucht worden, zum Sklaven gemacht worden, fälschlich angeklagt worden, zu Unrecht ins Gefängnis geworfen worden ... Aber Josef will sich nicht rächen. Jetzt sagt er seinen Brüdern: "Ihr hattet zwar Böses mit mir vor, aber Gott hat es zum Guten gewendet, um zu erreichen, was heute geschieht: ein großes Volk am Leben zu erhalten."

Josef sagt damit: Wenn das alles nicht passiert wäre, hätte ich nicht Premierminister von Ägypten werden können. Und dann hätte ich mein Volk nicht retten können, meiner dysfunktionalen Familie nicht helfen können, sie nicht von Sünde überführen können, nichts beitragen können zur Heilung von all dem Bösen, was einander angetan wurde ...

Also: Gott hat mich sicher bewahrt, behütet in all dem. Im Rückblick sehe ich das. In der Situation selbst konnte ich das nicht sehen. Gott hat mich behütet, hat es zum Guten gewendet.

So auch Röm 8,28. Dieser Vers sagt nicht: Alles, was mir passiert, ist eigentlich gut. Nein, es gibt wirklich radikal Schlechtes und Böses, was mir geschehen kann. Aber: Weil Gott die Macht hat, kann er sogar das Böse zum Guten zusammen wirken lassen. Das sehen wir aber nur vom Ende der Geschichte her.

Und noch eine Stelle: Lk 21,17-19: Jesus will hier seine Nachfolger auf Drucksituationen vorbereiten, und sagt ihnen (*Text lesen*):

Die Jünger werden gehasst, verfolgt und verraten werden wegen Jesus, einige werden sterben. Aber gleichzeitig gilt: Kein Haar auf eurem Haupt wird verlorengehen. Was soll das? Wie geht das zusammen? Wie sollen wir das verstehen?

Was Jesus hier sagt, ist nicht: Ich werde euch vor allen Schwierigkeiten bewahren, sondern ich werde euch *in* den Schwierigkeiten bewahren. In den Schwierigkeiten werde ich euch fester machen. Bis bei mir seid. Spätestens dann werdet ihr das sehen. Nichts von euch wird verlorengehen in all dem!

Und V.19: Seid standhaft, dann werdet ihr das Leben gewinnen – was meint das?

Wenn irgendwas in deinem Leben wichtiger ist als Gott, dann bist du tatsächlich nicht sicher und nicht behütet. Denn das, was du in deinem Leben als Götzen hast, kann dir gerade heute ganz schnell genommen werden. Und wenn dir das genommen wird, bricht dein Leben zusammen. Aber dann, wenn wir Gott mehr lieben als alle die anderen Personen und Dinge, dann sind wir sicher und geborgen.

Und jetzt schauen wir noch den V.4 aus dem Psalm an: "Er deckt dich schützend mit seinen Schwingen, unter seinen Flügeln findest du Geborgenheit."

Ein Bild aus der Welt der Vögel, das Bild einer Henne, die ihre Küken mit ihren Flügeln schützt, und sogar bereit ist, sich aufzuopfern, wenn nur ihre Küken überleben.

Die Mutter wird zur Stellvertreterin. Sie bekommt den Regen ab. Sie bekommt das Feuer und die Hitze ab. Den Sturm. Das Raubtier. Damit die Küken leben und wohlauf sind. Und der Psalm sagt: Schaut mal, so ist Gott. So setzt er sich für uns ein! Und der Höhepunkt seines Einsatzes für uns geschah in Jesus. Jesus hat am Kreuz als Stellvertreter für uns gehandelt. Wir werden behütet. Unter seinen Flügeln findest du Ruhe.

Psalm 11,1-4

Es wird regiert!

Text lesen

Die Grundlagen werden zerstört – was soll ein Mensch, der nach Gottes Willen lebt, noch tun? Kann er noch irgendwas ausrichten?

David wird verfolgt. Meuchelmörder sind unterwegs. Seine Freunde sagen: Flieh in die Berge! David weiß, dass er nicht fliehen kann. Er weigert sich aber, in Panik zu verfallen. Er sagt: "Der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Der Herr ist auf seinem himmlischen Thron." Es wird regiert.

07.12.1968: Es war ein Höhepunkt des Kalten Krieges. Der sogenannte "Prager Frühling" in der Tschechoslowakei war zusammengebrochen. Das war ein Versuch, die Herrschaft der kommunistischen Partei zu lockern – sowjetische Panzer hatten den niedergewalzt. Jetzt gab es Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, und zwar in Kiew. Es ging um die Lieferung von Getreide, Erdgas, und einen Kredit über umgerechnet bis 2 Mrd. Euro. Der sowjetische Parteichef Leonid Breschnew machte das davon abhängig, dass die Reformpolitiker, die noch in der Tschechoslowakei übrig waren, endgültig entmachtet werden. Ein Deja vu?

Karl Barth - einer der einflussreichsten Theologen im letzten Jahrhundert - telefonierte einen Tag später mit seinem Freund: „*Ja die Welt ist dunkel.*“ Aber dann fügte er hinzu: „*Nur ja die Ohren nicht hängen lassen! Nie! Denn es wird regiert, nicht nur in Moskau oder in Washington oder in Peking, sondern es wird regiert, und zwar hier auf Erden, aber ganz von oben, vom Himmel her! Gott sitzt im Regimente! Darum fürchte ich mich nicht. Bleiben wir doch zuversichtlich auch in den dunkelsten Augenblicken! ... Gott lässt uns nicht fallen, keinen einzigen von uns und uns alle miteinander nicht! – Es wird regiert!*“

Es wird regiert. Gott ist auf seinem himmlischen Thron. Immer. Er hat die Kontrolle. Nur haben wir das oft nicht im Blick. Und wir denken: O Schreck, es ist niemand in Kontrolle! Wir driften steuerlos dahin!

Ein Vergleich: Es gab früher für Autos solche Kindersitze, da war ein Spiel-Lenkrad dran befestigt. Kinder konnten dann im Spiel so tun, als ob sie das Auto steuerten. Klar, in Wirklichkeit war es einer der Eltern, der das Auto steuerte. Wir sind manchmal wie solche Kinder. Aber wir sehen nicht, dass Gott steuert. Wir meinen, wir hätten die ganze Zeit die Kontrolle, und wenn wir dann auf einmal merken, dass wir sie nicht mehr haben, dann hat sie – o Schreck – niemand! So empfinden wir.

Aber Gott hat die Kontrolle.

Das ist zwar zunächst nicht unbedingt ein tröstender Gedanke. Wir glauben schnell einmal, es könnte jetzt nur noch schlecht herauskommen. Ein Beispiel:

Wenn Eltern sich entscheiden, mit kleinen Kindern umzuziehen, dann sehen die Kinder häufig ein großes Problem: Ich werde meine Kameraden nicht mehr haben. Dann kannst ihnen erklären: Ja, das stimmt, aber es kommt gut heraus, du wirst sehen. Wo wir hingehen, ist vieles ganz toll. Du wirst andere Kameraden finden. Vertraue, dass das eine gute Entscheidung ist ... Das Problem: Das überzeugt alles nicht. Es gibt eigentlich keinen Ansatz, wie man den Kindern so einen Umzug schmackhaft machen kann.

Und jetzt: Der Unterschied zwischen Gott und uns ist noch größer als der zwischen Erwachsenen und Kindern.

Gott kommt und sagt: Du kannst beruhigt sein! Es wird regiert! Da ist ein Plan! Auf lange Sicht werde ich alles so laufen lassen, dass es mir Ehre macht und für dich gut ist. Und wir denken: Das kann irgendwie überhaupt nicht sein. Wir werden das und das und das verlieren ... Aber: Wenn du bereit bist, das zu akzeptieren: Es wird regiert, und dich darunter zu demütigen – das beruhigt dein Denken.

Man könnte jetzt aber fragen: Wenn Gott wirklich so in Kontrolle ist, wenn er wirklich alles im Griff hat - warum läuft so vieles auf der Welt so schief? Warum fällt Gott den Kriegstreibern nicht in den Arm? Warum stoppt Gott die Hungersnöte nicht am Horn von Afrika und anderswo auf der Welt?

Klar: Einiges ist das Ergebnis menschlicher Sünde, konkreter: menschlicher Gier und menschlichen Machtstrebens. Aber könnte Gott das alles nicht ein wenig eindämmen? Hat er denn wirklich die Kontrolle?

Zwei Bereiche hat diese Frage:

Für unser Denken: Wie kann der liebende und allmächtige Gott das zulassen?

Für unser Herz: Ich mache gerade eine tiefe Leid-Erfahrung, wie soll ich denn Gott vertrauen?

Für unser Denken: Wenn es einen Gott gibt, könnte er Gründe haben, die wir nicht sehen, nicht erfassen können. Es kann sein, dass es uns ein wenig geht wie den Kindern, die mit den Eltern umziehen müssen und nicht erfassen können, dass das etwas Gutes werden könnte.

Klar ist: Der Gott der Bibel, der in Jesus Christus zu uns gekommen ist, will das Übel nicht. Und er kann und wird das Übel eines Tages völlig beseitigen. Er hat es aber noch nicht getan. Er könnte dafür Gründe haben, die wir nicht sehen, nicht sehen können. Das bedeutet nicht, dass er die Kontrolle verloren hat.

Für unser Herz: Die Antwort kommt vom Kreuz her. Unser Gott ist einer, der sich mit Leiden eingelassen hat. Der zu unseren Gunsten gelitten hat, von seiner Gefangennahme im Garten über die Schläge und das Anspucken und Auspeitschen bis zum Tod am Kreuz, der mit dem Kreuz auf dem Rücken gestolpert ist, der sich dem furchtbaren Leiden ohne Widerstand ausgeliefert hat. Jesus ist der einzige Gott, der sich zugunsten seiner

Nachfolger mit Leiden eingelassen hat. Der einzige Gott, der weiß, wie es ist, schlimm verwundet zu werden, missbraucht, fallengelassen und vergessen zu werden. Er versteht uns und kann uns trösten wie kein anderer.

Schau ihn dir an. Er musste das nicht. Er hätte die Macht gehabt, das zu verhindern. Ganze Legionen von Engeln kommen zu lassen. Weder die Römer noch sonst jemand hätte ihm widerstehen können. Aber er hat das Leiden auf sich genommen. Dieser ist vertrauenswürdig, weil er selbst gelitten hat wegen uns.

Du findest sonst keinen Gott, der so ist wie Jesus.

Edward Shillito, ein Pastor in England zur Zeit des 1. Weltkrieges, schrieb ein Gedicht mit dem Titel: "Jesus of the Scars" – Jesus mit den Narben. Er schrieb es gerade für die Soldaten, die mit furchtbaren Verwundungen aus dem Krieg zurückkehrten. Der letzte Vers seines Gedichtes geht so:

The other gods were strong, but Thou wast weak.

They rode, but Thou didst stumble to a throne.

But to our wounds only God's wounds can speak

And not a God has wounds, but Thou alone.

Auf deutsch:

Die anderen Götter waren stark, doch Du warst schwach;

Sie ritten, doch Du stolperst auf deinen Thron.

Doch zu unseren Wunden können nur Gottes Wunden sprechen,

Und nicht ein Gott hat Wunden, nur Du allein.

Jesus wird die Narben von seiner Kreuzigung für alle Zeiten tragen. Alle werden sehen am Ende der Zeit: Der hat gelitten. Und zwar für uns.

Und deshalb: Der Grund für mein Leiden kann nicht sein, dass er mich nicht liebt. Es kann nicht sein, dass der Gott, der wegen mir dieses schlimme Leiden auf sich genommen hat, mich nicht liebt, oder mir Böses will, oder ich ihm egal bin.

Deshalb ist er vertrauenswürdig.

Und er hat die Kontrolle und wird eines Tages alles Leiden beenden. Er bietet dir an, bei ihm zu wohnen, bei ihm geborgen zu sein und ihm zu vertrauen.